

Bezugpreis
für Halle vierteljährlich 2 50 M., durch
die Post 3 M., halbjährlich 5 M.,
einmonatlich 1 M.,
ohne Befreiung.
Bestellungen werden bei allen Reichs-
postämtern angenommen.
Für die Redaktion verantwortlich
J. B.: Dr. A. Wolff in Halle

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Einmündigster Jahrgang.

Inserate
werden die Spalte oder deren Raum
mit 20 Pfg., für Halle mit 15 Pfg. berechnet
und in der Expedition von unseiner
Annahmestellen mit allen Anzeigen-
bedingungen angenommen.
Retouren die Zeile 40 Pfg.
Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Nr. 120. Halle a. d. Saale, Donnerstag den 26. Mai 1887.

Abonnements-Anzeige.

Bestellungen auf die Saale-Zeitung für den
Monat Juni werden von allen Reichspostämtern
zum Preise von 1 M., für Halle von der unterzeichneten
Expedition und den bekannten Anzeigebestellen zum Preise
von 85 Pfg. angenommen.
Die Expedition.

Das preussische Herrenhaus.

Wie erinnerlich hat das Herrenhaus in seiner geheimen
Sitzung vom 13. Mai über die strafrechtliche Verfolgung
mehrerer Zeitungen verhandelt, welche Auszüge aus einem vor-
Sahren erschienenen Werte Heinrichs von Treitschke veröffentlicht
und sich dadurch angeblich einer Verleumdung des hohen
Hauises schuldig gemacht hätten. Nur aus Rücksicht auf den
angehenden Minister, der ja jetzt geraumer Zeit zu den Kon-
servativen sich rechnet, nach er früher der liberalen Partei
angehörte, wurde (der erste Fall im parlamentarischen Leben)
geheim Sitzung beschlossen. Wir werden uns hüten, Herrn v.
Treitschke hier redend einzuführen; die Spuren der Blätter,
welche das Herrenhaus vor sein Forum gezogen, können zur
Nachfolge nicht zeigen. Da indessen der gelehrte Minister
besonders die Treitschke'sche Darstellung des Herrenhauses
angewiesen hat, loben es sich wohl einmal, der Erörterung
dieser Frage sachlich näher zu treten.

Die Erklärung des preussischen Herrenhauses ist lediglich aus
den geschichtlichen Entwicklungsgängen der inneren Verhältnisse
des preussischen Staates herzuleiten. Bis 1806 herrschte in
Preußen allgemein die Ansicht vor, der alte Adel sei die Stütze
des Thrones. Erst das Unglück des genannten Jahres
schaffte freieren Ansichten Raum. Es sollte nun ein freier
Bauernstand geschaffen und den Bürgern der ihnen gebührende
Anteil an der Verwaltung der Gemeinde-Angelegenheiten ge-
währt werden. Jedem, gleichviel ob Bürger oder Bauer,
wurde der Ankauf von Rittergütern und die Erwerbung der
damit verbundenen Vorrechte gestattet. Die Adligen durften
fortan bürgerliche Geschäfte betreiben, und im Feere sowie bei
der Bezeugung der Beamtenstellen sollte kein Unterschied mehr
stattfinden. Die so angestrebte Vermischung des Volkes mit
dem Adel würde ein ähnliches Verhältnis erzeugen haben, wie
ein solches thatsächlich seit Jahrhunderten in England besteht,
wenn sie nicht in vielen Beziehungen lediglich auf dem Papier
geblieben wäre. Nachdem das Volk die Freiheitskriege mit
den größten patriotischen Opfern siegreich bestritten hatte,
traten mehr und mehr die alten Zustände wieder ein. Der
Friedrich Wilhelm IV. bestieg den Thron. Er ging von
der Idee aus, die vertriebenen Provinzen und Stände seien
besitzt, ihre eigenen Interessen mit einander auszugleichen,
darum müsse eine Repräsentativverfassung auf Provinzial- und
Ständeverfassung beruhen. In diesem Sinne jagte er bei der
Eröffnung des „Vereinigten Landtags“ im Jahre 1847: „Sie,
meine Herren, sind deutsche Stände im altverehrten Ver-
ständnis, das heißt: vor allem und wesentlich Wähler und Ver-
treter der eigenen Rechte der Stände, deren Vertrauen bei
der weitem größten Theil dieser Versammlung einherbet.
Nächstem aber haben Sie die Rechte zu üben, welche Ihnen

die Krone verleiht hat. Sie haben ferner der Krone den
Rath gewährt, so erhalten, den dieselbe von Ihnen fordert.
Das ist aber Ihr Beruf nicht: Meinungen zu repräsentieren,
Rath und Schlußfolgerungen zur Geltung zu bringen. Das ist
vollkommen unendlich und eben vollkommen unpraktisch für
den Adel des Landes, denn es führt notwendig zu unse-
heren Vermittelungen mit der Krone, welche nach dem Geiste
Gottes und des Landes und nach eigener freier Bestimmung
herrschen soll; aber auch nach dem Willen der Majoritäten
regieren kann und darf.“ Obgleich Friedrich Wilhelm IV. in
diesem Rede, aus der diese Äußerung entnommen sind,
in Bezug auf die Verfassung erklärte, er werde nimmermehr
zugeben, „daß sich zwischen unserm Herrgott im Himmel und
diesem Land ein beschriebenes Blatt, gleichsam als zweite Ver-
fassung, einbränge“, so führte er sich doch nach den Ereignissen
vom März 1848, also etwa ein Jahr nachher, veranlaßt,
eine Volksvertretung einzuberufen. Die jetzige Verfassungs-
Verhältnisse für den preussischen Staat trägt das Datum des
31. Jan. 1850.

Frägt man, welche Stellung das Herrenhaus im preussischen
Staatsleben bisher eingenommen hat und noch einnimmt, so
ist die Antwort sehr kurz zu geben: Es hat immer konser-
vativ, in vielen Fällen sogar reaktionär gewirkt. Die Beweg-
gründe hierzu liegen zum Theil darin, daß es die Vertretung vor-
wiegend eines Standes bildet, der alte zum Theil verlorne
Vorrechte wiederzuerlangen, mindelns aber diejenigen, die er
noch besitzt, sowie als möglich erhalten möchte. Indessen alles
Besseren, die Entwicklung der staatsrechtlichen Gemeinschaft
in der ihr bestimmten, über die allgemeinen Kulturverhältnisse
gehehen und vorgezeichneten Bahn aufzuführen oder in die
Besorgnissen und Einseitigkeiten vergangener Zeiten zurück-
zuführen, ist ebenso möglich wie naturwidrig. In der That
sehen wir, daß das Herrenhaus bisher nirgends einfluß
gewesen ist, in der Gesetzgebung des preussischen Staates einen
wirklichen Antheil zu schaffen; im Gegentheil hat es oft
genug und gerade bei den wichtigsten Fragen (wir erinnern
nur an das Jahr 1866) seine Grundgesetze aufzuheben müssen.
Dazu jedoch war und ist es immer mächtig genug, die Aus-
bildung unserer Gesetzgebung im liberalen Geiste zu hemmen.
Manchmal hat es das auch in Fällen gethan, in denen die
Regierung mit der liberalen Mehrheit des Abgeordnetenhaus
übereinstimmte. Darum kann man mit Recht sagen, daß der
konservative Gehalt selbst dann noch eine mächtige Vertretung
im parlamentarischen Leben Preussens hat, wenn er sich im
Abgeordnetenhaus einmal in verschwommener Minderheit be-
finden sollte. Die Konstitution hat sich schon eine hinreichende
Probe daraus gegeben. Damals jagte man im Abgeordneten-
haus nur 11 und vorübergehend sogar nur 4 konservative Ab-
geordnete. Aber das Herrenhaus trat, wo es nur irgend
anlangt, und oft genug sogar zur Ungunsten für das Ministerium
in die Reihe, es behauptete mit Nachdruck sein Recht als
ehrenrätlicher Faktor der Gesetzgebung, und es hat dem damaligen
Herrn v. Bismarck in der That einen mehr als formalen
Einfluß im Kampfe gegen die zweite Kammer gewährt.

Aber seit jener Zeit auch befristet die nachstehende Abneigung
des Volkes gegen das Herrenhaus. Mit diesem Mistrone
bildet der anmerksamer Vertheiler wie der neuer Empfinden
auf einen Vertretungsorgan, der dieselben Rechte beansprucht
wie ein aus dem Durchschnitt der öffentlichen Meinung durch

Wahlen hervorgegangenes Parlament und der doch im Grunde
nicht ist als ein Vorkämpfer von Standes- und Klassen-
interessen, die gegenüber der größeren Interessen einer ganzen
Nation fürnehmlich leicht genug in die Waagschale fallen. Würde
nicht durch die Gründung des Reichs der wichtigste Theil auch
der preussischen Gesetzgebung auf den Reichstag übergegangen,
sobald die rückwärts arbeitende Maschine des Herrenhauses an
diesem Punkte zum Stillstand gekommen ist, so würden die Ver-
fassungsgesetze in Preußen schon längst in einer Kräfte
gekämpft worden sein. Aber keines Beweises bedarf, welches
durch die Ereignisse von 1866 und 1870 geschaffen worden ist,
läßt das Herrenhaus in der begünstigten Umgebung weiter-
leben, daß es nicht nur nutzlos, sondern für die künftige Welt
auch erträglich sei. So kann es denn mit dem Herrenhause
wohl noch lange, lange Jahre so fortgehen wie bisher. Die
Zeit ist einer Erörterung der Frage der gänzlichen Aufhebung
dieser Institution nicht günstig und auch zu einer Verfassungs-
revision in Preußen ist nirgends eine rechte Meinung vor-
handen. Einen Vortheil oder vielmehr einen Nutzen aller-
dings bieten die Bestimmungen über das Herrenhaus. Die
Krone kann jederzeit durch die Ernennung von so vielen neuen
Reichsrathmitgliedern, als ihr beliebt, den Widerstand alku
reaktionärer „Bais“ brechen und sich eine Mehrheit nach
ihrem Willen schaffen. Dasselbe erleben wir hiermit noch
eine sehr liberaler Majorität im Herrenhause. Ein „Bar-
reau“ im größeren Umfange fand bekanntlich zum letzten
Male in den Kulturkampfjahren statt, wo das Herrenhaus die
Minutenlang bei den höchsten Angelegenheiten verlagte hat.

Politische Uebersicht.

Die bis zur Stunde vorliegenden Nachrichten über die
französische Ministerkrise lassen erkennen, daß Floquet,
der Präsident der Deputirtenkammer, jetzt den Mittelpunkt der
Verhandlungen bildet und daß alle dessen Minister
präsidenten in das Reich der Wahrscheinlich-
keit gerückt wird. Die vorliegenden Telegramme lauten:

Paris, 24. Mai. Floquet sandte gestern dem Präsidenten
Greny ein Schreiben, in welchem er bemerken ließ, daß er
noch zeitlicher Beurlaubung als imminenz erachte, bei Greny
Schritte zu thun, obwohl er die Bildung eines Cabinets der
Verbindung unter Leitung Freycinet's mit Beibehaltung mehrerer
bestehender Minister selbst wünschte. Floquet fügt hinzu, er
bedauere sehr, in die nämlichen bekannten Verhandlungen nicht
eingreifen zu dürfen. — Die zweiten Blätter bringen, daß
die Bildung eines Cabinets unter Freycinet nur hinaus-
geschoben sei.

Paris, 24. Mai. In parlamentarischen Kreisen verläutete
gestern, Floquet habe geneigt, die Bildung eines neuen Cabinets
zu überlassen.

Paris, 24. Mai. Der Präsident Greny ließ heute
vormittag Floquet zu sich rufen und stellte demselben
mit, daß alle Schritte zur Bildung eines Cabinets, die ihm
möglich erschienen, vergeblich gewesen seien. Er wende sich
unter diesen Umständen an ihn und erwarte von seiner ver-
dientlichen Umgebung, daß er die Bildung des neuen Cabinets
übernehme. Floquet hat sich eine stündliche Besprechung mit

Paris, 24. Mai. Cranes, Doctron, Boulanger und
die Ministerkammer gegenwärtig mit Floquet wegen
der Bildung des neuen Cabinets. Gutes Benehmen
nach hat Floquet die Absicht, diejenigen Mitglieder des bis-

und es ist nur hinzuzufügen, daß die neue Klaviatur sieben
Oktaven d. h. sieben Mal die sich wiederholenden Reizen C—Ais
und H—A enthält. Im Vergleich mit der Reklavier der
„Zeitfrist für Instrumentenbau“ hatte der Unterzeichnete Ge-
legenheit einen Einblick in die reiche Anzahl der Verbesserungs-
verträge der alten Klaviatur zu thun; für die meisten derselben
es nur ein mittelgroßes Aufsehen. Jandt allein erregte
eine Aufmerksamkeit des Besalls und Widerspruch, das untrüg-
liche Zeichen eines reorganisierenden Ereignisses. Jandt hat heute
sonstige Bewunderer und fanatische Gegner, der Kampf kann
also beginnen!

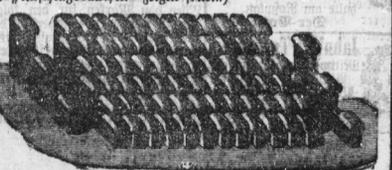
Um die Vorzüge der genialen Erfindung genauer zu
würdigen, muß etwas weiter ausgeholt werden. Die sog.
„Wiener Schule“ des Klavierstills (Gumml, Kalkreuth,
Wolffele u.) wurde durch die moderne große Schule (Hopkin-
Sitz) in ungeheurer Weise überflüssig.

Die Virtuosität der Alten wurde auf die Spitze getrieben,
aber als neues Moment trat die Einführung der weiten
Spannung ein. „Früher galt die Drahtspannung als
Norm, Hopkin und Penzell führten Decimalsmaß ein. Andere,
namentlich Fitz, gehen noch darüber hinaus. Das Feld der
alten Technik erhebt eine im Minutirbild.“ Dies Streben
nach Weirigkeit entspringt dem Verlangen, den vollen
Orchestralton des Klaviers zu übertragen; aber die Aus-
bildung der Virtuosität liegt in diesem Bestreben auf die schwersten
natürlichen Hindernisse: die Hand und ihre wenig breite
Spannung war das hauptsächlichste derselben. Hopkin und
Fitz gehen in ihrer Genialität dieser Schwierigkeiten nicht und
ihre Hand wurde auf dem Klavier allgegenwärtig. Damit
halten sie der Entwicklung des Klaviers den Weg geöffnet; ein
wirklicher Fortschritt konnte vom Epigonenthum nur dann erzielt
werden, wenn größere Spannungsmöglichkeiten geboten wurden,
und gerade hier, wie bedeutungsvoll, legt Jandt ein, er hat den
Wink, welcher in der geschichtlichen Entwicklung der Virtuosität
liegt, bedeckt: Seine Klaviatur ist die Erfindung
der Weirigkeit. Um sich einen Begriff der Mög-

Die Neu-Klaviatur.

Die größte Epoche der musikalischen Kunst liegt abgeschlossen
hinter uns. Zwar ist noch manche Brücke vorhanden, welche
die Gegenwart mit der Vergangenheit verbindet — man denke
nur an Robert Franz, den herrlichen Meister, welcher den
seltsamen Anblick eines lebenden Majestäts bietet — aber ein
Blitz auf die Welt der neueren Zeit, ein Hinweis auf die reiche
Literatur, welche die großen Werke unserer Meister umschwebt
wie ein aufgereger Wippenhahn, beide lehren unzweifelhaft,
daß die Tage des Epigonenthums in jeder Beziehung angebrochen
sind. Mit der schaffenden musikalischen Kunst hatte die aus-
führende den höchsten Gipfel der Leistungsfähigkeit erklommen:
nach Paganini und Elst hat nicht die Simz, d. h. große
Fluth, nämlich der Geiger und Violinisten, die die theilweise
enormer Begabung und riefenähnlichen Streben doch nicht im
entwerfenden ihre großen Vorbilder zu erreichen vermochten.
„soßliche weniger Begabte“ seien außerdem ihrem Geiste
zum Opfer, es war die höchste Zeit darauf hinzuwirken, daß
der Fortschritt nicht über jene wunderbaren Leistungen
hinaus getrieben werden könne, sondern neue Wege betreten
werden müßten, um weiter zu kommen. Und derjenige, der
sich nicht erwartete, sie gefunden, er heißt Paul
v. Jandt und ich stelle ihn den Lesern als den Erfinder der
„Neu-Klaviatur“ vor. Derselbe möge selbst das Wort ergreifen,
um seine Schöpfung zu schildern, und dazu wählen wir eine
Stelle aus der von ihm über seine Erfindung herausgegebenen
Brochure:

„Die äußere Ansicht der Klaviatur hat Ähnlichkeit mit einer
Treppe von sechs Stufen. (Zur Seite des Bildes bemerkt
man zwei getrennte Tasten, die sonst dem Ganzen eingetauscht
sind, hier aber die Konstruktoren der Tasten und die Verbindung
der „Anschlagbecken“ zeigen sollen.)



Die Tasten erscheinen in jeder Reihe terrassenförmig über-
einander gelagert und geben der Klaviatur das Aussehen von
ebenso vielen Mannen aus lauter gleichen, eigenthümlich ge-
formten, sehr kurzen Unterarmen, welche kaum die Länge des
vorheren Stückes der gleichartigen weißen Tasten haben; auch
liegen sie nicht alle genau übereinander, sondern jede Reihe
erhebt sich gegen die unter ihr liegende um eine halbe Tasten-
breite seitwärts vorwärts, so daß also in der unteren Reihe
die Witten der Tasten gerade unter die Trennungslinien
zweiter Tasten der nächst höheren (schwarzen) Reihe fallen. Die
nächste (dritte) Reihe ist wieder um eine halbe Tastenbreite
verschoben — die Tasten kommen hier also in dieselbe Lage wie
in der ersten (untersten) Reihe, d. h. die Tasten der dritten
Reihe liegen genau über denjenigen der ersten; ebenso müssen
infolge der weiteren Verschönerung die Tasten der vierten Reihe
genau über denen der zweiten liegen etc.

Die sechs Reihen sind von einander nicht unabhängig, sondern
hängen in gewissen, welche genau übereinander liegen, sind durch
ein gemeinsames Stück miteinander verbunden. Diese müssen
demnach auch miteinander niedergehen, wenn man auf eine
der Reihen schlägt und folgerichtig auch denselben Ton
gibt.

Der Zusammenhang ist derart, daß die Tasten der I., III.
und V. Reihe mit einander gehen, ebenso die der II., IV. und
VI. Reihe. Eine Taste der III. Reihe gibt z. B. genau über
sich Ton an, wie die unter ihr liegende der I. oder die über
sich liegende der V. Reihe (also nicht etwa ihre Oktave).

Den schwachen inneren Theil mit den drei vorderen befestigten
Breiten Stücken nennt Jandt eine Taste, die letzteren die drei
Anschlagbecken. Die Einrichtung, daß man dieselbe Taste,
also denselben Ton an verschiedenen, doch gelegenen Stellen an-
schlagen kann, ist ein Hauptmerkmal dieser Klaviatur.

In den Tastenreihen der Neu-Klaviatur giebt es nur Ganz-
töne und je zwei übereinanderliegende derselben ergänzen sich
chromatisch. Ein zehntes Bild kann man sich aus der
folgenden der Brochure Jandt's entnommenen Tafel machen:

I	Cis	D	E	F	G	A	H
II	C	D	E	F	G	A	H
III	C	D	E	F	G	A	H
IV	C	D	E	F	G	A	H
V	C	D	E	F	G	A	H
VI	C	D	E	F	G	A	H



herigen Kabinetts, welche es wünschen sollten, das neue Kabinet einsetzen zu lassen. Man in vorstehendem Kabinet annimmt, würden die bisherigen Minister Dessele, Goblet und Rauphin definitiv zurücktreten. Ueber die Zusammenstellung des neuen Kabinetts lautet, daß Floquet das Portefeuille des Inneren übernehmen werde. Das Finanzministerium sollte Rouvier, trotzdem derselbe aus Uebernahme bisher wenig gewagt erscheint, angeblich und Floquet's dringend erucht werden, die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten zu behalten. Falls Floquet's abgehen würde, wäre das Amt früherer Geschäftsführer in Paris, anzufragen werden. Für Aussen werden Sanslerod oder Biette, für Justiz Boissier, für Marine Admiral Bourgeois ins Auge gefaßt. — Die Gruppe der Opportunisten scheint dem profektierten Kabinet nicht günstig zu sein, dagegen sind die radikale Partei und die angehende Linke bereit, dieselbe freizig zu unterstützen. Die Rechte erklärt, das neue Kabinet bestmöglich zu wollen. — Die Verhandlungen Floquet's zum Zwecke der Kabinettsbildung dürften sich wahrcheinlich bis morgen abend hinziehen.

Ueber das am Montag in Rom abgehaltene Konfessionarium wird gemeldet: In den gehaltenen Konfessionen sprach der Papst zunächst von dem religiösen Frieden mit Preußen, für den er alle Bemühungen eingeleitet, um alles Mögliche beizubringen habe, um vor allem für das Heil der Seelen zu sorgen. Er sei von dem Hebeln dieses religiösen Kampfes umsoher in Anfrucht genommen gewesen, er wegen vielfacher Behinderungen nicht allein vermocht habe, denselben zu lehren. Er habe die Mitwirkung der Bischöfe und der katholischen Abgeordneten angeregt und aus deren Ausdauer und Eintracht habe die Kirche erheblichen Nutzen bereits gewonnen und erwarte davon noch größeren für die Zukunft. Dann den rechtlichen und friedlichen Gesinnungen des deutschen Kaisers und seiner Wäthe habe die deutsche Regierung der Glättung der schwersten Mißstände beigetragen und verschiedene praktische Friedensbedingungen angenommen, jedoch die früheren kirchengesetzlichen abgelehnt, theils sehr gemildert wurden. Wenn auch noch manches zu wünschen übrig bleibe, müsse man sich doch über das bereits Erlangte freuen, insbesondere was die freie Aitte des Papstes innerhalb der Kirche in Preußen betreffe. Wir verweisen nicht daran, noch bessere Mißstände selbst in anderen Ländern zu erlangen. In diesem Zusammenhang wird besonders hervor gehoben, daß die katholischen Bischöfe in Preußen sich nicht scheuen, von welchem wir gegen alle Nationen beiseite sind. Wir wünschen lebhaft, daß Italien den verhängnisvollen Streit mit dem Papsttum beiseite setze. Ein Mittel zur Verwirklichung der Eintracht ist, einen Zustand der Dinge herzustellen, bei welchem der Papst seiner Macht unterthan ist, sondern volle und wirkliche Freiheit genießt, was keineswegs die Interessen Italiens verletzen, vielmehr zu dessen Wohlfahrt mächtig beitragen würde. — Hier wird also das Programm: „Wiederherstellung des Kirchenstaates“, wenn auch in verkürzterem Maßstabe ganz unverdrossen ausgegeben.

Die Reize der Garenfamilie ins Land der böhmischen Kojaten soll in der Tat nicht vorübergegangen sein, ohne daß ein neuer Vordanschlag auf den Garen erfolgte worden. Das Wiener Tagblatt* erzählt darüber folgende Einzelheiten: Als der Gzar am 18. d. M. nachts in Kioffschersaal vom Dulle der adligen Versammlung im offenen Wagen in Gesellschaft der Kaiserin heimkehrte, fiel plötzlich aus dem Publikum auf dem kreisförmigen Boulevard ein Schuß los, welcher die Kaiserin, ein junger Mann, welcher aus einem Revolver gegen den Wagen des Kaisers geschossen hatte, wurde von drei umstehenden Personen niedergeworfen und geschlagen, bis er bewegungslos liegen blieb und von Polizeikräften weggetragen wurde. Bei dem jungen Manne fand man auf dem Polizeibureau einen scharfgeschliffenen Dolch, ein Fläschchen mit Gansalk und sechs

lichtleitend auf dem neuen Klavier machen zu können stelle man sich vor, daß der Accord c o g o links und rechts fünfstimmig bequemer auch von kleineren Händen gegriffen, daß eine Seite über die „Ditaae“ von einer mittleren Hand gespielt werden kann. Da jedes sogenannte Anschlagbäbchen nur eine schmale Fläche dem Finger zum Anschlag bietet, daßelbe nach beiden Seiten aber abgerundet ist, in dem Umfange jeder Ditaae auch eine Taste wegrfällt, so sind die Breitenverhältnisse verkleinert worden. Die Abänderung der Anschlagbäbchen und die jauntere Wirkung der Reiben zu einander ermöglicht außerdem ein viel bequemer Gleiten der Finger und hiermit ein viel vollkommeneres Legato als auf der alten Mechanik. Auch die wirklich natürliche Haltung der Hände und Finger ist ermöglicht, die Verrenken der Hand und Einklinken der Finger bei manchen Passagen fällt ganz weg. Die Dampferungsschicht ist aber von Wert, in der Richtung der Fingergräbe und damit die große Verengung der mechanischen Schwermigkeiten. Alle technischen Unterschiede bestehen davon in Bezug auf, nur nur und Wohl-Verhältnisse kennt man in Zukunft. Will man beispielsweise verschiedene Konstellationen spielen, so verändert man nur die Stelle des Anschlags, die Ausführgewerkschaften bleiben immer dieselben. Diese Veränderung der Technik eröffnet ganz neue Bahnen. Ganz unvorhergesehen und unvorhergesehen, deren Anwendung auf jeden verlässig wirkt. Namentlich ist es das Glissandospiel, welches ganz neue Seiten gewinnt. Da hört man chromatische Diatonen, Terzen, Sextengänge, ganz Gert-accordbreiten in Glissando. Der Eindruck des einfachen chromatischen Glissandos spottet aller Beschreibung. Da die Kreuzung der Hände durch Ausweichen auf die oberen Tastenreihen vermieden werden kann, so sind Passagen mit abwechselnden Händen möglich, wie nie solche vorher dargestellt worden. Die große Erleichterung des Dammenunterlages bietet auch die Möglichkeit, die früher unendlich schwierigeren raschen Passagen mit dem Fingerlage 1. 2. 3. 4. 5. mit Leichtigkeit auszuführen. Unvorhergesehen gewinnen auf dem neuen Klavier die Finger auch sehr an Freiheit und Unabhängigkeit und das polyphone Spiel kann in den schwierigsten Stimmungslagen klar und kraftvoll klingen. Dies alles bewirkt Herr Janst mit seinen beiden Konzerten. Den „Erstling“ spielte er bei seinem zweiten Vortrag mit dem Fingerwechsel zwischen 1. und 2. Eine Ausführgewerkschaft, die jeder Erwindung vorbeugt. Eine Ausführgewerkschaft wurde mit einer Tonlinie und Klarheit in der Originalgestalt zur Ausführung gebracht, daß alle die meisterhaften Uebertragungen Licht's in ihrer Wirkung gegen die Möglichkeiten der neuen Klaviatur zurücktreten müssen.

* Größere Hände erreichen eine Spannung von zwei Oktaven.

schöne Resolventenpatronen. Der der junge Mann sei, konnte nicht schreikelt werden; nach der Kleidung scheint er ein Student zu sein.

Das „Journal de St. Pétersbourg“ sagt anlässlich der Rede Tisza's in ungarischer Reichstags: Tisza sei bei seinen Erklärungen nicht aus der Reserve herausgeraten; es sei jedoch zu bebauern, daß Tisza, obwohl ihm selbst nicht der Augenblick gekommen schien, um ein Urtheil über die verschiedenen Phasen der Unterhandlungen abzugeben, doch aus parlamentarischen oder wahrhaftigen Erklärungen abgab, die notwendigsgewisse unvollständig und lüdenhaft ausfielen. Das Blatt will Tisza auf diesem Wege nicht folgen, zieht es vielmehr vor, von neuen die Hoffnung anzuspoken, daß die europäischen Kabinete seinen Blicken den Weg verfolgen werden, auf den das allgemeine Bedürfnis nach Einmüthigkeit und Frieden hinweist.

Ueber die Arbeiterbewegung in Belgien liegt heute nur die folgende Depesche vor:

* Charleroi, 24. Mai. Die Arbeitseinstellung hat sich heute vormittag auf mehrere andere Kohlengruben ausgedehnt. Heute von 2000 freilebenden Arbeitern, welche wisse Fabrik mit sich führten, wurden über 100000 Arbeiter anmüthig von den Truppen und der Gensarmarie zerstreut werden. Gegenwärtig ist die Arbeit überall wieder hergestellt. — In Brabant-Gebiet haben 300 Arbeiter die Arbeit wieder aufgenommen.

Das englische Unterhaus hat am Dienstag den zweiten Artikel der irischen Strafgesetzbill, über welchen die Beratung bis früh 5 Uhr fortgesetzt wurde, mit großer Mehrheit angenommen, nachdem die Regierung sich damit einverstanden erklärt hatte, daß die Beratung des fünften Abschnitts bis zur Beratung über den Bericht vertagt werde. Das Unterhaus hat sich darauf bis zum 6. Juni vertagt.

Die schweizerische Bundesversammlung ist auf den 6. Juni nach Bern einberufen worden. Der Bundesrat sucht einen Kredit von 840,000 Francs für Anschaffung einer größeren Anzahl von 84 Centimeter-Ringgeschützen nach.

kleinere telegraphische Mittheilungen.

* Wien, 24. Mai. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlichen die vom Kaiser sanktionierten Ausgleichsgesetze sowie den Volltext.

* Kopenhagen, 24. Mai. Gutem Vernehmen nach wird sich der König nach seiner wienreise anlässlich des Kaiserin's Jubiläum der Königin Viktoria nach London begeben.

* Petersburg, 24. Mai. Die russische Presse haben, daß Peter Karageorgiewitsch dieser Tage hierherkommen werde.

Deutsches Reich.

* Berlin, 24. Mai. Bei den heute vormittag niedergehenden Regenwolken dürfte man kaum erwarten, daß der obere Kriegsherr auf dem Tempelhofer Feld erscheinen werde, und doch liegt die Pflicht und die Ehre, die sich für die Kaiserin bei dem Kaiser nicht zurückdrängen ließen. Zur Vorstellung gelangte heute die 2. Garde-Infanterie-Brigade unter Befehl des Generalmajors v. Kallenborn-Sachau. Eine glänzende Suite hielt am rechten Flügel der Aufstellung, mit dem kommandirenden General des Gardekorps, General der Infanterie v. Rabe an der Spitze; der Kommandeur der Brigade war der Major v. Wittenberg, der erwartend. Da gegen fünfzig Wägen von Schönbürg heranzogen und bald projektierte ein heftiger Regen herab, dem mit kurzen Unterbrechungen noch mehrere Schüsse folgten. In ihren weißen Reiterbüchsen völlig durchnäßt standen die Truppen, als mit dem Verlöschen des Geistes des Militärkabinetts und der Leibgarde es um Gewissheit wurde, daß Se. Maj. der Kaiser bestimmt zur Besichtigung erscheinen werde. Unter den Bäumen hinter dem Hofweg nach der Kolonnenbrücke hatten der junge Herzog Albrecht von Württemberg, in württembergischer Uniform begleitet von einem Major des 2. Garde-Regiments 1. B., der Generalquartiermeister Graf Waldsee, Generaladjutant Graf Schindler mit Gemahlin, die Frau v. Bredow, die General-

kommt der Neu-Klavatur ein bedeutender Virtuose — Herr Janst hält sich selbst nicht für einen solchen und hat bei seinen Konzerten nur den Zweck der Einführung seiner Erfindung im Auge — so erfolgt sicher in kurzer Zeit ein Umsturz der gesamten Virtuosität. Und nun zittert nicht, lieber Leser, der du deinem Klavier aus Verzug oder mit der Neigung des Liebhabers ergeben bist, „du Ding will Weite haben!“ Die Einführung der Erfindung in die Fabrikation ist mit großen Schwierigkeiten verknüpft, weil die neue Klaviatur viel komplizierter ist und viel mehr Herstellungszeit erfordert als die alte, ein Umstand, den die Segner der Erfindung natürlich auch höchst ausbeuten.

Aber schon jetzt arbeiten eine Reihe Fabrikanten Klaviere mit der Neemannig. Dr. Hofmann'sche Fabrikant Franz Schiele, die der intelligente Herr Krause in Wien, eine Reihe aller Anforderungen gewöhnlicher Instrumente ins Land. München hat sein erstes Piano fertig und arbeitet den ersten Konzertflügel mit der neuen Klaviatur, der als Geschenk zweier dankbarer Schüler in das Studierzimmer des Unterzeichneten wandern wird. Vogel & Sohn in Plauen im Vogtlande schicken Flügel mit der Neu-Klavatur aus. In Wien arbeiten mehrere Fabrikanten mit der neuen Klaviatur, die sich als aller Orten. Aus der übertriebenen Kunstfertigkeit wird das Klavierpiel wieder eine Kunst und der Erfolg des Studiums wird sich bei minder Begabten ins richtige Verhältnis zur aufwendenden Mühe gerückt. Für unsere Klavierspieler kann keine Sorge. Da die technischen Schwierigkeiten des Klavierspiels verringert sind, wird ein größeres, besseres Einbringen in den Geist der Kompositionen in Zukunft für den Vortrag maßgebend sein.

Der Unterzeichnete ist der erste gewesen, der mit Aufträgen weitere Kreise nach der Großstadt des Erfinders auf die Neu-Klavatur aufmerksam machte. Wenn es ihm heute gelungen ist, dem Leser der Saalezeitung ein Bild der Sache zu geben, so ist damit die Aufgabe dieser Zeilen erfüllt. Janst's Erfindung weist gebietend auf den Niedergang des Jagdruders hin, andere Zeiten kommen, es lebt ein anders bedeutendes Geschlecht. Und daß wir, das Publikum der Gegenwart, vor dem der Zukunft nicht in dem Uebel stehen können, eine der genialsten Erfindungen auf dem Gebiete der ausführenden musikalischen Kunst mit Geringfügigkeit oder Hohn empfangen zu haben, dieser Gefahr vorzubeugen ist die Aufgabe des vorurtheillosen Kritikers. Und als solcher bekannnt sich zur Fahne der Neu-Klavatur.

M. Krause.

* Bei meiner neulichen Anwesenheit in Dresden wurde ich auf einen sehr schönen Flügel mit der Neu-Klavatur aus der Hofmann'schen Fabrik von Kopf aufmerksam gemacht.

abthun Graf v. B. Graf und v. Albedill, die japanischen Offiziere und die Leibgarde Schütz gegen das Innevertricht. Ebenfalls völlig durchnäßt kamen auf dem Reinege der Belle-Alanceträbe die Erbprinzeinen von Meiningen mit der Gräfin v. Hohenhausen und einer Hofdame zu Pferde bewachen, von Major Grafen von Wälders mit dem Kommando, begleitet, fuhr zur selben Zeit erschien in gelbem, weißem, weisamen Wagen mit Borreiter die Frau Großherzogin von Baden und unmittelbar darauf der Kaiser in heruntergeklappter Halbbrille, ebenfalls vierstimmig mit Borreiter, von dem bei beiden Seiten der Gasse am Standpunkte angeordneten Publikum mit begeisterten Schreien herkommend. Beifällig dankte der hohe Herr, mit der Hand aus dem Wagen wühnd, und ließ dann unter den Bäumen halten, während die Begrüßung mit dem Herzog Albrecht von Württemberg, der Erbprinzeinen von Meiningen und den übrigen dort Versammelten stattfand. Sodann erfolgte die Fahrt zur Brigade, deren einzelne Bataillone nach Ueberreichung des Frontenports von Sr. Majestät wurden. Den Bewegungen und dem Gefechtsgeräusch folgte der hohe Herr mit gespanntem Interesse und ließ die Brigade zum Schluß im Paradeausich in Regimentskolonnen zerfallen. Nach Beendigung der Begrüßung wurden die Fahnen der drei Regimenter, welche am Morgen die 1. Kompanie des 2. Garde-Regiments unter Hauptmann von Poromann aus Palais unter den Augen des Monarchen abgeholt hatte, mit flingendem Spiel wieder dorthin zurückgeführt, von einer zahlreichen Menge auf dem ganzen Wege im gleichmäßigen Schritt mit den Truppen begleitet. — Am Vormittag bereits hatte sich der Kaiser durch den Kriegsminister in aller dem inneren Hofe des Kaisers mehrere von seinen vertrauten Trägern der Winterquartiere lassen. Auf den 19. Juli für den Kaiser Quartier in Bad Gastein bestellt werden. — Während der Kaiserreise feierliche Nachrichten über die Befinden des Kronprinzen entfiel, nach der „Kreuz-Ztg.“ folgendes geschrieben: „Richtig ist, daß der Kronprinz an einer langwierigen Heiserkeit leidet; richtig ist auch, daß die ärztliche Unterredung das Vorhandensein einer Wucherung ergeben; dagegen ist es nicht zutreffend, wenn mitgeteilt wird, daß die Wucherung einen bösartigen Charakter trage, oder daß sie durch Operation entfernt werden sei. Es hat vielmehr die umfangreiche gemeinsame Unterredung fastgehobene Verhaltung ärztlicher Autoritäten dahin entschieden, daß die an alle Konstitutionen gewohnten Abwägungen bösartiger Natur nicht seien und daher von einem operativen Eingriffe abgesehen werden könne. Das allgemeine Befinden des Kronprinzen ist fortgesetzt ein befriedigendes. S. P. u. K. H. hat guten Appetit und Schlaf; nur ist ein Sitzverhalsen von offentlichen Akten angeordnet, sonst geht und führt der Kronprinz mit dem Seinen spazieren.“ Der „National-Ztg.“ wird noch geschrieben: „Nach untern Informationen wäre eine Operation in den letzten Tagen in Erwägung gekommen, hat aber nicht stattgefunden. Die Thätigkeit der Ärzte hat sich bis jetzt auf die eingehende Unterredung beschränkt. — Das „Berl. Tgl.“ weiß weiter zu berichten: Nach der Mittheilung von Gms wurden die Geheimräthe Prof. Gerhardt und Prof. v. Bergmann konsultirt, welche nach der laryngologischen Unterredung des Kronprinzen die Hinzuziehung zweier Spezialärzte für wünschenswerth erachteten. Über ihren Vorschlag wurden der Gg. Sanitätsrat Prof. Tobold von hier und der berühmte Wiener Otolaryngologe Simon, erster Arzt des Hospital für Abwesenheit der Tharaxos und Ghes, beiseite, nach ausserhalb. Die gemeinsame Konsultation fand im Besien des kronprinzlichen Leibarztes, des Generalarztes D'Wegener, am letzten Freitag im kaiserlichen Palais des Kronprinzen statt, welcher zu diesem Zwecke aus Potsdam herübergekommen war. Nach dem einstimmigen Urtheil der Ärzte besteht die Affektion in einer entzündlichen Neubildung am Stimmbande, die nicht größer als eine Linse ist. Um nun über die Natur dieser Neubildung positive Gewissheit zu erlangen und danach die therapeutischen Maßnahmen treffen zu können, wurde auf Beschluß sämtlicher Ärzte und mit Zustimmung des Kronprinzen durch Prof. Tobold ein Stülchen von der Neubildung zur Probe abgetragen und, da wir in Hrn. Prof. Wiedow den ersten pathologischen Anatomen der Welt besitzen, diesem zur Untersuchung übergeben. Geheime Reichard hat, wie wir erfahren, nun eingehend die histologische Untersuchung des Brochektidschen, am Montag nachmittags ein schriftliches Gutachten eingereicht, und in demselben mit Entschiedenheit betont, daß die Neubildung am Stimmbande durchaus ungeschädlicher Natur ist. — Nachdem durch den autoritativen Ausdruck Wiedow's die gutartige Natur der Affektion festgestellt ist, wird von einer Operation voraussichtlich Abstand genommen werden und die weitere Behandlung derselben in den üblichen Inhalationen, Bädungen e. bestehen. Ueberdies wird vielfach angenommen, daß die Affektion des Kronprinzen von den im vorigen Jahre überstandenen Malaria herkömmt ist.

§§ Berlin, 24. Mai. Der Reichstag hat heute die zweite Lesung der Unfallversicherung für Bauarbeiter nach sehr kurzer Debatte, in welcher die Abgg. D. Barth und Schrabber die Abstimmung der freimüthigen Partei gegen das Gesetz motivirten, erklübt. Auf der morgigen Tagesordnung steht die erste Beratung der Zuckersteuer.

Von dem Mitgliede des Abgeordnetenhauses, Amtsgerichtsrath v. Kleinjohann, ist jetzt eine Zusammenstellung der kirchenpolitischen Gesetze Preussens und des Reichs in ihrer gegenwärtigen Fassung nebst den wichtigsten Ministerialentscheidungen erschienen. In einem besonderen Abhange ist das staatliche Einpruchsrecht bei der Anstellung von Geistlichen, wie es sich gemäß der Novelle vom 29. April 1887 gestaltet hat, unter würtlicher Aufnahme, insbesondere der darauf bezüglichen päpstlichen Noten und Breven und anderer Dokumente dargestellt, weil das staatliche Einpruchsrecht den Angel- und Kompetenz bei der Requisition der Waagegebete bildet. Unter den noch „gar nicht revidierten Waagegebeten“ führt der Verfasser neben dem sogenannten Kangel-Programmen, dem Jesuiten- und dem Expatrivationsgesetze das Einpruchs auf; bekanntlich sind diese 4 Kirchengesetze sämtlich Reichsgesetze; von preussischen Waagegebeten und Verordnungen nennt der Verfasser als noch gar nicht revidirt: Alexr. Erlaß betr. Aufhebung der katholischen Arbeitelung im Kultusministerium, Alexr. Erlaß betr. Aufhebung des Amtes eines katholischen Heilprophezes, Schlußausführungsgezet von 1872, Geleß betr. Austritt aus der Kirche, Geleß betr. Aufhebung der Art. 15, 16 und 18 der Verfassung und das Altstapoltengesetz.

An der deutsch-französischen Grenze geht's recht recht heiß her. Raum ist Schändel in die Arme der großen Nation zurückgegeben, so sollen derselben schon wieder zwei ihrer besten Söhne durch die auf der Grenze lauernden deutschen Räuber entziffen worden sein. Nach einem Telegramm der „Voss. Ztg.“ aus Paris erzählen die dortigen Blätter unter der Ueberschrift „Ein neuer Grenzwiß“, die beiden französischen Hibanbeauten Reinbold und Schmidt seien bei dienstlicher Anwesenheit in Altminister wegen Ausbreitung eines Grenzplabs verhaftet worden. — Eines derübrigsten liegt die folgende Meldung:

* Paris, 24. Mai. Temps und Liberté erklären, die Verhaftungen in Altminister seien ohne Be-

Carl Hauptmann's Möbelfabrik

bring' ihr auf's Reichhaltigste assortirtes Lager von Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren, Zimmereinrichtungen in allen Holzarten in geschmackvoller Ausführung und bekannter fehr solider Arbeit zu äusserst billigen Preisen in empfehlende Erinnerung.



Franz Rickelt.

Nur eigene Fabrikate in streng reeller, solider Ausführung.

Von einfachsten bis hoch-elegantesten Genres.

Sonnenschirme

von 1 M. in Seite b. 2 M. an.

Neuheiten

in corsett und gestreift jeder Farbentstellung.

Nur

Stahlschmieden.

Couverts

und Briefpapiere mit prima in prachtvoller Ausstattung äusserst preiswürdig bei L. Kieseberg in Folgestrasse. Muster franco.

E. Bendheim, Leipz. Str. Nr. 1.

Da ich mein seit 24 Jahren innegehabtes Lokal zum 1. October aufgeben muß, stelle mein großes Lager fertiger Herren-Confecton, sowie Tuche und Stoffe zum

gänzlichen Ausverkauf.

Sich verkaufe, um schnell damit zu räumen, zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen:

Rock- und Jaquet-Anzüge, Sommer- Ueberzieher, Knaben-Anzüge, sowie sämtliche Sommer- und Arbeiter-Anzüge.

Winterüberzieher, Schlafrocke, Reisemäntel, Toppen

ganz enorm billig.

Bekanntmachung.

Die aus der Otto Friese'schen Concurssmasse

Halle a/S., 11. Gr. Ulrichstraße 11

stammenden Waaren, bestehend in Posamentier-, Knopf-, Weiss-, Wäsche-, Tricotagen- und Wollwaaren

werden werktäglich von Vormittags 8-1 Uhr und Nachmittags von 3-6 Uhr ausverkauft.

Für Händler große Partie-Posten.

Sonntag ist der Verkauf geschlossen.

Ausverkauf

von Spielwaaren und Wirthschaftsgegenständen nur noch bis Ende dieses Monats.

Schmeerstr. Nr. 12. **Carl Hoffmann.** Schmeerstr. Nr. 12.

B. Thiele's Wäschefabrikation

(eignes Atelier),

Leinen-, Baumwoll- und Weisswaaren-Handlung, Breitestrasse 32.

Grosse Ausstellung höchst geschmackvoller

Rinderkleider und Schürzen, Rüschen, Shipse, Cravatten, Kragen und Manschetten.

Gute Waare, billige Preise!

Klos & Co.,

früher Leipziger Straße 5,

jetzt Leipziger Straße 6,

Tuchhandlung, Anfertigung feinerer Herren-Garderoben nach Maass.

Große Auswahl in Stoffen.

Constante Bedienung. Solide Preise.

Electriche Beleuchtung, Anlagen jeder Art und Größe

führt aus

Josef Khern,

Civil-Ingenieur und Patentanwalt,

Halle a. d. S.

Markenstraße 6.

Damenhüte,

garnirt und ungarirt,

grösste Auswahl, billigste, feste Preise.

Siegmund Haagen, Markt.

Sehr billige

Brüssels Teppiche

in grossen und kleinen Formaten erhielt einen grossen Posten, das Neueste in Teppichen jeden Genres empfiehlt

F. A. Schütz, Halle a/S.

Leipzigerstrasse 57/58.



Sommer-Jalousien

Esslinger Fabrikat

mit Stahlband u. Ketten (Deutsches Reichs-Pat. Nr. 9024), sowie mit Gurten, leichteste Gangart, mit **3 Jahre Garantie.**

Roll-Laden auf Feinwand

per □ Mtr. 6 A 50 A franco hier liefert

Wilh. Dietze, Blücherstraße 2.

Gütliche Referenzen und Empfehlungen stehen zu Diensten von Sine und Auslande.

Ober-Maschwitz.

Den 1. Pfingstfeiertag Abends 7 Uhr

Großes Gesangsconcert mit humoristischen Vorträgen, angeführt von dem Gesangsverein Sängerriten aus Halle, wozu ergebenst einladet **E. Damme.**

Halle. Druck und Verlag von Otto Sengel.

En gros. En detail. Pladen, Del. Ersatzteile, gründl. Reparatur an Maschinen. **F. Lindenheim, Brüderstr. 15.**

Beuchlitz.

Zum 2. Pfingstfeiertag Nachmittags von 3 Uhr ab Zusammenkunft, wozu freundlichst einladet **F. Bremer.**

Zum Pfingsttag

im Berndorfschen Lokale zu Pletleben den 2. und 3. Pfingstfeiertag und Pfingstmontag laden freundlichst ein Die Pfingstburschen.

Dammendorf.

Zum Pfingstbier und Ball am 2. Pfingstfeiertag laden ergebenst ein **Fr. Weiser.**

Pfaffendorf-Gollme.

Zum Ball den 2. Pfingstfeiertag laden freundlichst ein **Th. Zschege.**

Ostrau.

Zum Kränzchen den 2. Pfingstfeiertag laden ein **Karl Schröter.**

Schraplau.

Hoffmann's Garten-Local (früher Gloger).

1. Pfingstfeiertag Nachmittags 3 Uhr ein Concert. 2. Pfingstfeiertag Grosser Pfingstanz. Hierzu laden freundlichst ein **Victor Hoffmann.**

Schraplau.

3. Pfingstfeiertag von Nachmittags 3 Uhr an im Hoffmann'schen Garten-Local (früher Gloger)

Krieger-Ball, wozu wir Freunde und Gönner des Vereins freundlichst einladen. **D. Vork.**

Schraplau.

1. Pfingstfeiertag **Heisenanshegeln.**

2. Pfingstfeiertag von Nachm. 3 Uhr **Kranzkränzchen,** wozu freundlichst einladet **Schilling.**

Gottenz.

Zum Ring-Reiten den 2. Pfingstfeiertag laden freundlichst ein Die jungen Burschen.

Familien-Nachrichten.

Ernestine Pohle Joseph Wernsdorff'sche Verlobte. Solleben, im Wart.

Todes-Anzeige.

Statt besonderer Meldung. Allen unsern Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, das heute früh 3 Uhr meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Großmutter **Wilhelmine Schenck geb. Silberbrandt** im 72. Lebensjahre nach langen schweren Leiden sanft entschlafen ist. Dies zeigen tiefbetriibt an Welt in a/S., den 24. Mai 1887. Die trauernden Hinterbliebenen. **Wettin, Halle, Jüngen-Anhalt und Magdeburg.**

Das Beerdigung findet Freitag Nachmittags 3 Uhr statt.

Dank.

Herzlichen Dank allen denen, welche uns während der schweren Krankheit unserer lieben Mutter in liebevoller Geduld, ebenso auch Allen, welche uns bei dem Begräbnis ihre innige Theilnahme durch den reichen Blumen-schmuck bewiesen haben. Auch Decan Pastor Müller unsern besten Dank, besonders aber Pastor von Helldorf, sowie allen ihren lieben Mittheilern und Schwestern für die so überaus erhebende Feier am Grabe unsern innigsten Dank.

Wenn uns etwas in unserer tiefen Trauer aufrecht erhält, so ist es die vielfache und bereitwillige Theilnahme an unserem schweren Verlust. **Hentendorf, den 22. Mai 1887.** Die trauernde Familie **Wraetsch.**

Für den Ankertheil verantwortlich **W. König in Halle.**

Expedition: Neue Promenade 1.

Mit Beilagen.